



Der Name.

Bey der Taufe eines Kindes kanns vielleicht
 geschehn,
 Ob wirs gleich noch nie gesehn,
 Daß sein Engel seinen Namen, den ihn jetzt
 der Priester giebt,
 Da es ihm zum Schutz empfohlen, folglich ganz
 besonders liebt,
 In das Buch des Lebens schreibt,
 Und den Selgen einverleibet.

Wie glücklich ist dis Kind, wenn es bey er-
 langten Jahren
 Sich den Weg der Tugend wählt
 Und sich nicht mit Laster quält,
 Weil sich nur ohn Unterlaß, wechselnd Schaam
 und Elend paaren?
 Der Glanz der Schrift von seinem Namen,
 Der in dem Lebensbuche steht,
 Wird stündlich nur noch mehr erhöht,
 (So schön ist's um der Tugend Saamen,
 Wenn er in solches Erdreich fällt,
 Das seinen Wuchs im Flore hält?)
 Und dauert fort zu aller Zeit
 Auch gar bis in die Ewigkeit.

So glücklich ist das Kind! wirds aber lasterhaft,
 Verfehlt der Tugend Bahn,
 Nimmt keine Warnung an,
 Und hat sich viel zu sehr in diese Welt vergafft,
 So schwindt die Namenschrift, die in dem Lebensbuche steht,
 Wird blaß, unleserlich, bis daß sie endlich gar vergeht.
 Denn noch so lange stund ihm auch der Himmel offen,
 Nun aber hat es weiter nichts zu hoffen.
 Der Himmel ist nicht mehr vor ihn, und geht es aus der Welt,
 Ist ihm zu seiner Angst und Quaal ein andrer Ort bestellt.



Mein Leser! prüfe dich als ein erwachsenes Kind,
 Wie magst um deinen Namen stehen?
 Der wird wahrhaftig nicht vergehn,
 Wo man dich anders nur auf guten Wegen findet.

